

SAMSTAG, 17. JULI 2010

Rümlang Auf der Mauerseglerpflegestation von Silvia Volpi herrscht Hochbetrieb

Hitzwelle lässt «Muri»-Küken aus dem Nest stürzen

Was Menschen in die Badi lockt, treibt junge Mauersegler oft in den Tod: die Hitze. Zu früh verlassen die Küken ihr Nest. Schnelle Hilfe ist unabdingbar – füttern ist verboten.

Sabrina Meier



Morgens um halb vier klingelt der Wecker, jeden Tag, seit zwölf Jahren: Silvia Volpi hat sich der Pflege der Mauersegler des Unterlandes verschrieben. Auf der Mauerseglerstation in Rümlang herrscht Hochbetrieb. Grund ist die momentane Hitzeperiode. Am Mittwoch zählte Volpi auf der Station knapp 60 Mauersegler. «Bis zum Wochenende rechne ich mit 20 Neuankömmlingen, die begutachtet, mit Medikamenten versorgt, gepflegt und therapiert werden müssen», sagt die Leiterin der Pflegestation.

Hitze macht scheinflügge

In den Brutkästen der Mauersegler kann es bei diesen Aussentemperaturen bis zu 50 Grad heiss werden. Die Situation verschärft sich für die Mauerseglerküken laut Volpi zusätzlich dadurch, dass viele noch sehr klein sind. Denn der diesjährige Frühling war sehr lange zu kalt. Dadurch hat sich die Brutzeit der Mauersegler nach hinten verschoben. Fakt ist: Junge Mauersegler, die längst flügge hätten sein müssen, sassen vor drei Wochen noch nackt im Nest. Doch die Hitze trieb sie zum Sprung in die Tiefe. «Sie prallten auf die Strasse, verletzten sich dabei und wurden von ihren Elterntieren nicht mehr versorgt», erklärt Volpi. Zur Hitze kommen die Gewitter und Sturmböen hinzu: Auch erwachsene Mauersegler knallen bei diesen extremen Wetterbedingungen beim Nestanflug gegen die Hauswand, stürzen hinab und landen dann auf der Pflegestation.

Zürcher Unterländer 2010

Helfen, aber richtig

Wenn ein kleiner Mauersegler sein Nest zu früh verlässt oder ein erwachsenes Tier am Boden liegt, müsse man dieses bergen, in eine Kartonschachtel legen und sofort Kontakt mit einer Pflegestation aufnehmen, erklärt Volpi. Fatal sei es, wenn die Finder versuchen, die Vögel selbst zu pflegen und zu füttern. Futtermangel sei meist nicht der Engpass. Die Mauersegler – von Volpi «Muri» genannt – seien oft dehydriert, erläutert die 58-Jährige. Doch auch hier sei Vorsicht geboten: Zu viel Wasser gelange schnell in die Lungen – die Muri ersticken.

Wer den Mauerseglern helfen möchte und dazu beitragen will, ihren Bestand zu sichern, kann das tun, indem er Nistplätze anbietet. Allerdings sollten es im Minimum immer zwei sein. Denn: «Der «Muri» ist sehr ortstreu und ein Kolonienbrüter.» Auch sollte man die Nistplätze so platzieren, dass sie nicht von Bäumen verdeckt werden. So habe der «Muri» eine freie Anflugschneise, sagt Volpi, die sich ihr Wissen rund um die Mauersegler autodidaktisch angeeignet hat. «Ich weiss von «Muri» wohl mehr als manch ein Tierarzt.» Und genau dieses Wissen wird ihr helfen, die Neuankömmlinge, die in der Mauerseglerstation Rümlang ihr befristetes Zuhause gefunden haben, zu versorgen.

Für die vielen kleinen Mauersegler – die übrigens nicht mit den Schwalben verwandt sind – wird Volpi den Wecker auch künftig auf halb vier stellen. Sie wird dafür sorgen, dass die Küken, die in mit kleinen Nestchen ausgestatteten Kisten im Halbdunkeln wohnen, ihre Ruhe haben. Sie wird sie auf dem Bürotisch im Keller mit Grillen füttern und sie wird darauf achten, dass die Nachwuchsmuri im weich ausgepolsterten Flugzelt im Keller der Station das Fliegen lernen und zum Schluss den Flug zurück in die Freiheit antreten werden – so, wie dies heute die «Muri» Dave, Debbie und Donut getan haben.

Weitere Infos zur Pflegestation und zum Mauersegler im Internet unter www.birdlife-zuerich.ch oder unter www.mauersegler.com